

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 35

Rubrik: Allgemien Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kaiser rief!

(Oesterreich-ungarische Kino-Industrie.)

Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Denn so wie der Landwehrmann Lindner, der Bauer aus Schönwald, sind alle deine deutschen Söhne. Er zögert nicht und zaudert nicht, als der Kaiser rief! Er ließ Frau und Kind zurück, legte die Hacke beiseite, umarmte die Mutter, zog den Waffenrock an, warf den Tornister über den Rücken, das Gewehr auf die Schulter und marschierte dem Feind entgegen. „Gehabt euch wohl; jede Kugel trifft ja nicht, und wenn es aus ist, komme ich ja wieder!“ Da gab es dann anstrengende Märsche, aufregende Kämpfe, verantwortungsvolle Wachen. Feinde vor der Front und solche, die durch Heimtücke und Meuchelmord glänzten und schwerer zu bekämpfen waren, als die sichtbaren Gegner. Aber auch der Franktireurs wurde man Herr. Und der Landwehrmann Lindner war stets einer der ersten, immer in der vordersten Reihe! „Liebe Marie! Mir geht es ganz gut, ich bin wohl und komme bald wieder zu euch!“ konnte er ruhig schreiben, denn das Geschick schien ihm hold zu sein. Gerade ist er mit dem Schreiben der Feldpostkarte fertig,

— er hat mit einem Kameraden die Wache auf dem Wege längs des Waldrandes — da rückt der Feind heran. Ein Gemisch von Böldern, Franzosen, Belgier und schottische Hochländer. Und da wird die Feldpostkarte versorgt und die Waffe in Dienst gestellt. Schon kracht der erste Schuß, der sein Ziel nicht verfehlt. Er alarmiert die eigenen Truppen, die auch schon in den Kampf eintreten. Der Feind wird zurückgetrieben. Seine Verluste sind groß. Aber es gibt auch auf der andern Seite solche. Unter den Vermundeten befindet sich auch der Landwehrmann Lindner, drei Kugeln haben ihn durchbohrt. „Grüß mir Weib und Kind!“ hauchten seine blutleeren Lippen und noch einmal hebt er den Körper, aus dem das Leben zieht und mit beseligender Andacht singt er die Worte: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“



in die Augen. Da zuckte es wie heimlicher Triumph über ihre Züge, das entging ihm nicht. Aber nichts in seinem Gesicht verriet etwas von seinen Empfindungen.

Die Hochzeit war auf den 15. Februar festgesetzt. Renate hatte sich nicht dagegen gewehrt. Auch sie erwartete diesen Tag, gleich ihrem Verlobten, mit heimlichen Hintergedanken. An ihrem Hochzeitstag wollte sie Abrechnung halten mit Heinz Lezingen und ihm alle Demütigungen zurückzahlen. Wenn er dann sehr reuevoll um ihre Verzeihung flehte, dann würde sie ihm diese vielleicht gewähren — vielleicht. Damit betrog sie sich selbst. Im tiefsten Innern hoffte sie nichts schullicher und inniger, als daß sie ihm verzeihen durfte. In ihren Träumen sah sie ihn immer, wie er jetzt in Gegenwart der andern zu ihr war. Sie gestand sich nicht ein, daß seine Zärtlichkeiten sie beglückten, trotzdem er sie ihr nur in Gegenwart ihrer Angehörigen zuteil werden ließ.

Freilich, waren sie allein, zeigte er sich ihr in seiner alten, kühlen Gelassenheit. Kein lockender Blick, keine berechnete Haltung brachte ihn aus seiner scheinbaren Ruhe. Für diese Zurückhaltung hielt er sich dann immer schadlos, sobald andere zugegen waren.

So war es bei diesem Brautpaar umgekehrt wie bei anderen, die in Gegenwart anderer Menschen zurückhaltend sind und jeden Augenblick des Alleinseins ausnützen, um sich Zärtlichkeiten zu erweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

— **Sondervorstellung in Zürich.** Mittwoch den 3. Dezember 1914, nachmittags, fand im Cinema Zürcherhof eine Sondervorstellung statt, veranstaltet von der Firma Jos. Lang, Monopolfilmvertrieb, Zürich, die sehr gut besucht war. Zur Vorführung gelangte: „Unter Indiens Glutsonne“, Erlebnisse in den Dschungel, Drama in 5 Akten. Wunderbare indische Landschaftsbilder und Jagdszenen mit wilden Tieren in den Urwaldgebieten, verbunden mit einer einwandfreien dramatischen Handlung, rücken diesen Film in die Reihe der vornehmsten Darbietungen der kinematographischen Kunst. Dieses modernste Erzeugnis der berühmten Firma „Cines“ in Rom (der Herstellerin von „Duo vadis“ und „Herrin des Nils“) wurde u. a. in Deutschland mit dem größten Beifall gegeben. Es ist anzunehmen, daß die Herren Hippleh im Zürcherhof-Kino mit der ersten Woche mit diesem Film gute Geschäfte machen. Nachher soll der Film von Hrn. Korsower (Olympia- und Suhlbrücke-Kino) gespielt werden. Es freut uns immer, wenn wir sehen können, wie auch wir in der Schweiz die neuesten und zum Teil sehr kostspieligen Schlager-Films unsern Kinobesuchern aus fiskalischen Gründen nicht vorenthalten, sondern im Gegenteil sehen, wie fast jeder Kinobesitzer bestrebt ist, seinen Besuchern das Bestmögliche zu bieten. Solange dieser Trieb und diese Absicht die Kinobesitzer leitet, werden die Kinos auch durch alle möglichen gesellschaftlichen Schikanen doch nicht zu erdrücken sein, sondern sie werden sich im Gegenteil immer neue Freunde zuzuziehen vermögen.

Oesterreich.

— **Für die ungarische Kriegsanleihe.** Der Präsident des Bundes für die Kinoindustrie, Hr. Jos. Somlo, hat eine Kollektivzeichnung auf die ungarische Kriegsanleihe angeregt. Vorläufig sind bereits 23,500 Kronen gezeichnet worden. Es ist erfreulich, daß gerade in unserer Branche, die bekanntlich derzeit nicht auf Rosen gebettet ist, eine solche patriotische Opferfreudigkeit herrscht und jeder Anregung nach dieser Richtung hin in so reichem Maße Folge geleistet wird.

— Seitens des Komitees für das „Schwarz-gelbe Kreuz“ gelangt an die Kinobesitzer Wiens ein Rundschreiben zur Versendung, in welchem auf den Beschluß des Reichsverbands-Ausschusses hingewiesen wird, und an jeden einzelnen Kinobesitzer die Frage gerichtet wird, ob er bereit sei, das Erträgnis seiner am 17. Dezember stattfindenden Vorstellungen den Zwecken des „Schwarz-gelben Kreuzes“ zuzuführen. Wir bringen bei dieser Gelegenheit den Wiener Kinobesitzern den Beschluß des Ausschusses in Erinnerung und hoffen, daß sich an dieser Aktion, die ja speziell den Ärmsten Wiens zu gute kommen soll, alle Kinobesitzer Wiens beteiligen werden. Da weiters an der Spitze dieses Komitees bekanntlich die Gattin des hochverehrten Statthalters von Niederösterreich, Seiner Excellenz Baron Wienertth steht, der ja bekanntlich stets das wärmste

Wohlwollen unjern Betrieben entgegengebracht hat, glauben wir, daß jeder von uns sich dieser Wohltätigkeitsaktion widmen sollte. Seitens des Komitees des „Schwarz-gelben Kreuzes“ wird für diesen Tag eine große Propaganda entfaltet und sowohl durch Zeitungsartikel als auch durch Straßenreklame die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese Vorstellungen gelenkt werden. Uebrigens wird sich auch in jedem Kinotheater eine Komiteedame einfinden, die am Tage der Abhaltung der Vorstellungen für das „Schwarz-gelbe Kreuz“ in den Kinotheatern repräsentieren wird.

— **Svenska Biograph.** Der österreichisch-ungarischen Kino-Industrie ist es gelungen, die Alleinvertretung der weltbekanntesten „Svenska Biograph“ zu erhalten. Der erste Kunstfilm dieser Marke gelangt bereits in nächster Zeit in Wien zur Vorführung. Dieser Film, ein sensationelles Drama aus dem polnischen Gesellschaftsleben betitelt sich „Geheimes Wild“.

— **Wien.** Die Direktion des Wiener Michelbeuerntheaters hat seit Kriegsbeginn wiederholt ihrem patriotischen Empfinden durch Veranstaltung von Wohltätigkeitsvorstellungen für Zwecke der Kriegsfürsorge Ausdruck gegeben. Die Vorstellungen, durch welche bereits ansehnliche Beträge den erwähnten Zwecken zugeführt worden sind, gehen stets in feierlichster Weise vonstatten und werden durch stimmungsvolle Prologe, von Frau Direktor Philomena Marangoni verfaßt und gesprochen, eingeleitet. Die letzte dieser Wohltätigkeitsveranstaltungen, die dem Wohltätigkeitszwecke 250 Kronen brachte, und zu gunsten des Verwundertenospitals in der Kettenhofergasse abgehalten wurde, fand am 16. November statt. Frau Direktor Marangoni sprach einen Prolog unter dem Titel „Die Tapferen im Felde“. Wir glauben unjern Lesern eine Freude zu bereiten, wenn wir die tiefempfundenen, gutgemeinten Verse hier wiedergeben:

Es faust und braust, die Lüfte weh'n,
Und unsere Tapferen im Felde steh'n.
Kampfbereit uns keiner gleich,
Für unser schönes Oesterreich!

Und wenn die Zeit auch traurig ist,
So heißt es mutig sie ertragen;
Wenn kurz auch manche Lebensfrist,
Die bleiben, dürfen nicht verzagen.

Drum helfst auch denen, die ihr Blut
Für die gerechte Sache geben,
Bleibt aufrecht und mit frischem Mut
Schützt ihr so manches teure Leben.

Steht bei dem Vater seiner Kinder,
Schützt auch der Mutter einzigen Sohn,
Denn jede gute Tat den Schmerz macht linder,
Und dann habt ihr den schönsten Lohn.

O glaubt, wir können nicht genug erwägen
Für unsere tapfere Kriegerchar,

Die jetzt für uns ihr Herzblut hat gegeben,
Ob jung, ob alt gar mancher war.

Treu steh'n sie an des Kaisers Seit',
Nach Rache schreit ihr Sinn,
Zum neuersten, stets kampfbereit
Stürzt jeder auf die Feinde hin!

Zerschmettert wird die ganze Brut,
Mit lautem Rache-Schrei!
Los geht es dann in voller Wut,
Und sei's auch dann vorbei.

Auch treu an unserer Seite steht
Das deutsche Bruderherz;
Wenn Kaiser Wilhelm sich erhebt,
Heißt's immer nur vorwärts!

Mit solcher Kraft und solchem Sinn
Da muß der Feind erliegen;
Und unsere Tapferen „immer rin“,
Da müssen wir ja siegen!

Und nun laßt uns vereint anstimmen,
Zu unserm lieben Hergott singen,
Daß er erhalte und beschütze
Unsern Kaiser, unser Lang.

England.

— **Vorführungsverbot von Kriegsfilms in England.**
In England ist jedwede Vorführung aller irgendwie auf den Krieg bezughabenden Films verboten, sodaß selbst Mobilisierungs-, Rekrutierungs- und Transportbilder nicht gezeigt werden dürfen. Um Stimmung beim Publikum zu machen, werden alte Militär- und Marineaufnahmen vorgeführt.



Theaterbesitzer

die gut und billig bedient sein
wollen beziehen ihre Films
nur bei den Inferenten
dieses Blattes.

